



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294464

XVIII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung, Man findet keine Glückseeligkeit auf der Welt, als in dem Dienst Gottes.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44802

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten

Die History des Sonntags.

Dieser Sonntag hat nichts besonde-
res in sich. Der Inhalt des E-
vangelii / welches man zur Mess-
dieses Tags ausgesucht / und welches uns
erzählt die Geschichte von der Gesundma-
chung des Sichtbrüchigen / dem der Hey-
land zum Beweißthum dieses Wun-
derwercks befohlen / sein Bett mit
sich hinweg zu tragen / hat ihme den Na-
men gegeben / der Sonntag von dem
Sichtbrüchigen / welcher sein Bett mit sich
nach Hauß getragen. Diß Evangelium
hält in sich eine der stärckesten Beweiß-
thumen der Gottheit Jesu Christi; alles/
auch biß auf die geringste Umstände ist dar-
inn wunderwürdig und lehrreich. Die
Epistel / indem selbige erzählt die besonde-
ren und vortreflichen Gnaden / welche
Gott den Corinthern durch Jesum Chri-
stum erwiesen / die geistliche Schätze / mit
denen er sie überhäuffet / insonderheit was
die Gab des Worts und der Erkennt-
nuß belangt / ist zugleich eine Lob-Red die-
ser florirenden Kirchen. Der Eingang der
Mess ist ein Gebett / welches die Kirche zu
Gott

144 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.

Gott thut/ um denselben demüthigst anzusehen / daß er den Frieden und Ruhe des Hertzens und Gewissens allen denen verleihen wolle/ welche ihm mit Innbrunst und Treu dienen/ damit er ihnen die Gütsigkeit/ die man in seinem Dienst findet/ zu kosten geben wolle. Das Gebett/ mit welchem die heutige Mess anfangt/ ist aufgesetzt aus dem sechs und dreyßigsten Capitel des Buchs Iesus Sirachs/ oder Ecclesiasticus genannt.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Mess.

DA pacem Domine sustinentibus te, ut Prophetae tui fideles inueniantur. Gib/ O HErr/ den Frieden denen/ die auf dich warten/ damit deine Propheten warhaft und treu erfunden werden / und es nicht das Ansehen habe/ als wann sie vergeblich geweissaget hätten. Exaudi preces serui tui & plebis tuae Israel: Erhöre das Gebett deines Knechts/ und deines ganzen Volcks Israel. Lætatus sum in his quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus. Ich bin mit Freuden überschüttet worden / als ich vernommen/ daß wir in des HErrn Haus gehen werden. Dese letztere Wort sind hergenommen aus dem 121. Psalm. Dieser Psalm begreiff in sich die Meinungen
des

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 145
des Jüdischen Volcks / als dasselbe fertig
stunde aus der Babylonischen Gefängnuß
auszugehen. Die in einem frembden Land
gefangene Juden/ batten Gott ohnabläß
sig/ daß sie doch baldest in ihr Land möch
ten zuruckkehren/ und seuffzeten beständig
nach ihrer Freyheit. Nachdem sie nun ver
nommen/ daß Cyrus ein Gebott ausgehen
lassen/ um selbige wieder in die Freyheit/
und in ihr geliebtes Vaterland einzuse
zen: das erste / worüber sie sich freueten
und Gott danckten/ ware/ daß sie des
Herrn Tempel sehen wurden: *Lætatus
sum in his quæ dicta sunt mihi. in domum
Domini ibimus.* Nichts ist schöner noch
löblicher / dann diese gottseelige Meinung/
welche eine Anzeigung ist einer grossen und
verwunderlichen Andacht und Gottes
forcht. Der heilige Geist lehrt uns durch
dise Figuren und Bildnussen / wie unsere
Meinungen gegen dem Himmel/ unserem
wahren Vaterland beschaffen seyn müssen.
David hat disen Psalm durch einen Pro
phetischen Geist gestellt / als er die Freud/
welche einest das Volck haben werde/ wann
es den Tempel zu Jerusalem / nach einer
so langen Gefangenschafft / wieder sehen
wurde. Dise Wort/ sagt der heilige Chry
sostomus / zeigen an die Freud und das
Trolocken / welche bey den Juden die ges
wünschs

V. Buch. II. Th. R

146 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
wünschte Nachricht von ihrer Erlösung
und Zuruckkunft nacher Jerusalem er-
wecket haben. Die H. H. H. Hilarius/
Augustinus und Hieronymus richten auf
den seligen Eingang in das himmlische
Jerusalem / was der Prophet allhier von
dem irdischen sagt. In der That / was
für eine süsse Freud soll nicht einem Glau-
bigen verursachen / wann er an die selige
Ewigkeit gedenckt?

Da mercedem sustinentibus te, sagt der
Text / ut Prophetæ tui fideles inveniatur :
Belohne endlich / O HErr / die Gedult /
den Eysen und das Vertrauen deines
Volcks / welches ungeacht so vieler Abwech-
lungen und Unglück / dir allzeit treu geblie-
ben. Der Scribent redt allhier von dem
Jüdischen Volck / welches seit der Baby-
lonischen Gefangenschaft nicht mehr in
Abgötterey verfallen ; und es scheint daß
er andeuten wolle / daß er von dem Messia
rede / als ob er sagte : HErr / der Eysen
und die Treu / mit welchem dir das ganze
Volck dienet / ist wohl werth / daß du ihnen
zur Belohnung den Messiam / den so lang
gewünschten Heyland zukommen laffest :
so sende dann disen Erlöser / damit so vile
Weissagungen / welche uns denselben ver-
heissen haben / nicht eytel und vergeblich
seyen / und daß sich erscheine / daß die Pro-
pheten

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 147
pheten wahr gesagt. Deswegen spricht
er: Exaudi preces servi tui, & plebis tuæ
Israël: oder wie der Text sagt: Exaudi
orationes servorum tuorum: Erhöre das
Gebett deiner Dieneren.

Von der Epistel.

Die Epistel dieses Tags ist hergenom-
men aus dem ersten Capitel der ers-
ten Epistel des heiligen Pauli an die Cor-
inther / allwo der heilige Apostel Gott
dancket für die Gaaben und Gnaden / die
er ihnen verliehen.

Gratias ago DEO meo semper pro vo-
bis in gratia DEI, quæ data est. Ich dan-
cke meinem Gott allzeit euerthalben für
die Gnad Gottes / die euch durch Jesum
Christum gegeben ist. Dese Gnad / welche
Gott den Corinthern erwiesen / und für
die der heilige Paulus demselben dancket /
ist die Gnad ihres Berufes zum Glau-
ben Jesu Christi und zum Christen-
thum. Dises ist in der That die allgrö-
ste Gnad / massen ohne Glauben keine See-
ligkeit zu gewarten. Die Corinthen lagen
vorhin in der Finsternuß der Abgötterey
ganz begraben; und wie dese Haupt-
Stadt Achajen / ja ganz Griechenland / ei-
ne der reichsten Städten in ganz Orient
ware / so herrschete darinn die Abgötterey /

148 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
die Mutter aller Lastern mit desto grösser
rer Macht. Obwohl diese Stadt von ih-
rem alten Glanz vil verlohren / ware sie
nichts desto weniger noch damahls in sol-
chem Glor/ daß sie verdiente/ von Cicerone
das Liecht von ganz Griechenland genennet
zu werden.

Der heilige Paulus kame der erste dar-
hin das Evangelium zu predigen/ und zwar
ohngefahr um das Jahr Christi 52. Dam-
als er von Philippen vertrieben worden/
kam er nacher Athen/ von Athen aber gen
Corinthen. Er verbliebe daselbst ander-
halb Jahr / dieweil er durch eine Erschei-
nung Jesu Christi / welche zu ihm sagte /
daß er ein grosses Volck in selbiger Stadt
habe / hierzu angefrischet und gestärcket
wurde. Der Ausgang hatte bald hernach
dise Weissagung wahr gemacht. Der
Glaub gewanne unter den Corinthern ei-
nen erstaunlichen Fortgang / und die Kir-
che zu Corinthe wurde in kurzer Zeit eine
der zahlreichsten und am meisten florieren-
den Kirche in ganz Achajen. Der heilige
Paulus welcher darinn so herrliche Bez-
kehrungen / so wohl der Juden als der
Heyden gewürckt hatte / fangt seinen
Brieff/ den er ihnen schreibet / an/ mit
Danccksagung gegen dem HErrn für eine
so grosse Gnad. Wohl eine schöne Lektion
für

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 149
für sehr vil Leuth/ welche nachdem sie eine
gleiche Gnad empfangen / ihre ganze Le-
benszeit zubringen ohne einmahl GOTT dar-
für zu dancken. Sind wir nicht auch aus
diser Zahl? Ein Christ/ ein Catholischer /
soll keinen Tag in seinem Leben vorbe-
hen lassen/ohne GOTT zu dancken/ daß er ihn
von Christlichen Eltern hat lassen gebohren
werden / und daß er ihne in dem Schooß
der Kirchen hat lassen auferziehen / da in-
zwischen so vil andere in dem Unglaub/oder
Spaltung und Ketzerey leben und sterben.

Quod in omnibus divites facti estis in
illo, in omni verbo, & in omni scientia.
Ich dancke ihm / sagt der Apostel weiters/
daß ihr in allen Dingen seyd durch ihn
reich gemacht / in allerley Red / in allerley
Erkenntnuß. Dese Güter und Gaaben /
von denen der heilige Paulus sagt/ daß die
Glaubige darmit seyen reich gemacht wor-
den/ sind neben den würcklichen Gnaden /
auch die auffserordentliche Gaaben des hei-
ligen Geists / welche GOTT den Glaubig-
en der ersten Zeiten so reichlich mittheilte:
Die Gaaben der Sprachen und Weissas-
gungen / des Verstands der heiligen
Schriften/ und der Geheimnussen der Res-
ligion; die Gaab der Predig/ ja so gar der
Wunderen. In disen ersten Zeiten der Kir-
che waren dise besondere und herrliche Gna-

150 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
Den nicht ungemein ; Gott theilte selbige
reichlich mit. Weil aber die Corinthier we-
gen ihres Prachts / Weichlichkeit und
Stolzes von dem Reich Gottes natürli-
cher Weiß weiters entfernet waren / dann
die übrige Völcker in Orient / so waren
auch besondere übernatürliche Gnaden von-
nöthen ; welche ihnen dann auch Gott
reichlich zukommen lassen. Wer ist bey
euch gewesen / sagt der heilige Pabst Ele-
mens in einem Brieff / den er an sie ge-
schrieben / wor ist bey euch gewesen / der euch
nicht Glück gewünscht habe wegen der Er-
kanntrussen / und der so vollkommenen
und gewissen Wissenschaft / die euch Gott
mitgetheilt ? Man sihet genugsam / setzt er
hinzu / daß ihr die Ausgiessung des heiligen
Geists in aller Völle empfangen. Inzwi-
schen aber will der heilige Paulus nicht sa-
gen / daß ein jeder Glaubiger zu Corintho
alle diese Gaben empfangen / sondern nur
allein / daß selbige der Kirche zu Corintho
überflüssig seyen mitgetheilt worden. Diese
Stadt ware die reichste in ganz Griechen-
land / der Apostel aber wünschet ihnen nur
allein Glück wegen ihrer geistlichen Reich-
thumen / welche dann auch die einzige sind /
die ein Christ hochachten soll : als nemlich
die heiligmachende Gnad / die Demuth / Lie-
be / Keinigkeit / samt allen Christlichen Tug-
enden.

Sicut

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 151

Sicut testimonium Christi confirmatum est in vobis. Wie dann das Gezeugnuß von Christo in euch kräftig worden ist. Das ist/ daß durch diese Gaben und Gnaden die Wahrheit der Lehr Jesu Christi/ welche ihnen der Apostel geprediget/ und deren er ihnen Zeugnuß gegeben hatte/ sichtbarlich unter ihnen seye bekräftiget und bestätigt worden. Diese übernatürliche Gaben des Himmels/ als nemlich die Gab der Sprachen/ Gab der Weissagung/ Erkenntnuß/ Wunderen/ haben der Wahrheit seiner Predig Zeugnuß gegeben; und diß sind klare Beweisthum/ so wohl der Fürtreflichkeit ihres Glaubens/ als auch der Wahrheit der Christlichen Religion. Ita ut nihil vobis desit in ulla gratia, expectantibus revelationem Domini nostri Jesu Christi. Also daß ihr keinen Mangel habt/ seht der heilige Apostel hinzu/ an einigerley Gnaden/ und wartet auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi. Als wann er ihnen sagte: Ihr seyd mit allen notwendigen Gaben und Gnaden übersflüßig versehen worden/ um euch wider alle Versuchungen und Anläuffe des Feinds euers Heyls zu unterstützen und zu stärken/ und in dem Glauben und Dienst Gottes biß auf die Zukunft Jesu Christi zu verharren. Durch diese Offenbarung

152 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
oder Zukunft des Heylands muß man ver-
stehen nicht nur das jüngste und allgemei-
ne Gericht/ sondern auch das sonderbare an
dem End unsers Lebens. Die herrliche und
aufferordentliche Gnaden/ welche euch der
Herr seit eurer Befehrung erwiesen/ ver-
sichern euch genugsam derjenigen/ welche
er euch zu erweisen bereit ist/ wann ihr in
seinem Dienst biß in den Todt getreulich
verharret. Inzwischen aber stehet bestän-
dig auf eurer Hut/ werdet nicht nachlässi-
g; entsprechet allen diesen Gnaden und
Gunsten mit einer großmüthigen und be-
ständigen Freu; damit euch nicht etwan
alle diese Gaben/ mit denen euch der Herr
so reich gemacht hat/ nur dienen zu eurer
Verdamnuß und Verderben/ wann ihr
nicht verharren wurdet; und euch allzu-
sehr auf seine Güte verlassend/ ihr euch
nicht selbst widersprechet; und in seinem
Dienst nachlässig werdet. Confirmabit
eos usque in finem sine crimine in die adven-
tus Domini Iesu Christi: Welcher euch auch
bestättigen wird biß an das End/ daß ihr
unsträflich seyd auf den Tag der Zukunft
unsers Herrn Iesu Christi. Es ist klar/
daß diese Wort mit Beding müssen ver-
standen werden. Sie geben zu verstehen/
sagen die Ausleger/ daß Gott nicht er-
manglen werde den Corinthern allen noth-
wendig

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 153
wendigen Beystand zu verleihen / um sich
in dem Guten / und in der Übung aller
Christlichen Tugenden / bis auf die Zukunft
Jesu Christi / das ist / bis an das End ih-
res Lebens je mehr und mehr zu bekräfti-
gen ; wofern sie ihrer Seits durch Un-
danckbarkeit und Sünden der Gnad kei-
ne Hindernuß in den Weeg legen. Die
Gnaden / durch welche uns der HErr in
der Tugend bekräftiget / sollen nicht ver-
hindern / daß wir nicht alles von unserer
Schwachheit zu besorgen haben : Cum
metu & tremore vestram salutem operami-
ni, sagt gleicher Apostel Philipp. 2. Wür-
cket euer Heyl ohn Unterlaß mit Furcht
und Zittern. Die Weißheit Gottes last
uns die Freyheit / daß wir den Beystand/
den uns seine Gnad antragt / gebrauchen
können oder nicht ; Er ladet ein zu Cro-
nen und zu Ehren-Gaben / sagt der hei-
lige Chrysostomus / er ziehet aber diese-
nige nicht darzu / die sich weigern da-
hin zu gehen. Die allergröste und bes-
ondere Gnaden sollen uns danckbar und
demüthig / nicht aber nachlässig machen /
oder daß wir zu vil von uns selbst halten.
Je mehr Gaben wir empfangen / sagt der
heilige Gregorius / je grössere Rechnung
werden wir von diser Einnahm geben
müssen ; je reicher man ist / je mehr hat

154 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
man zu verliehren / je mehr ligt uns dar-
an / daß wir nicht verliehren was wir er-
worben haben. Wie vil glänzende Liech-
ter hat man in der Kirche gesehen / welche
von dem Wind ausgelöscht worden / weil
sie sich durch eine tieffe Demuth gegen
demselben nicht bedeckt haben? Wie vil
reich beladene Schiff sind an Klippen zer-
schmetteret worden / oder auf Sandbän-
cken stehen blieben / und zu Grund gegan-
gen: Qui se existimat stare, videat ne ca-
dat. 1. Corinth. 10. Wer da vermeint/
daß er stehe / sagt eben diser Apostel an ei-
nem andern Ort / der sehe zu / daß er nicht
falle. Diß ist die wichtige Lehr / welche all-
hier der heilige Paulus den Corinthern /
und insgemein allen Glaubigen gibt.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heutigen Mess ist
hergenommen aus dem neunten Ca-
pitel St. Matthäi / allwo die Geschichte
von der Wunder vollen Gesundmachung
des Sichtbrüchigen / welchem Jesus Chris-
tus befohlen sein Beth auf sich zu nehmen/
erzehlt wird.

Nachdem der Heyland die Gränzen der
Gergaseneren / allwo einer Legion böser
Geistern / die er aus einem oder zweyen
Besessenen ausgetrieben / erlaubt in eine
Heerd

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 155
Heerd Schwein zu fahren / und selbige zu
ersäuffen / verlassen / fuhr er über das Ga-
liläische Meer / und kam in die Stadt Ca-
pharnaum / aber geheim und in aller Stille.
Seine Ankunfft aber konte nicht also ver-
borgen bleiben / daß selbige nicht alsobald
bekannt / und die Nachricht darvon in ei-
nem Augenblick in der ganken Stadt aus-
gebreitet wurde. Es kam eine so grosse
Menge Leuth dahin zu ihm / daß weder
das Haus / noch der Vorhoff selbige be-
greiffen konte. Weil nun die Jünger so
vil Zuhörer versamlet sahen / und wohl
wusten / daß Iesus nicht ermanglen wür-
de selbige zu unterweisen / und ihnen das
Brod des Worts Gottes / wie er ge-
wohnt ware / auszutheilen / bereiteten sie ih-
me einen erhabnen Stuhl / und stellten in-
gleichem andere Stühl dar den Pharisä-
ern und Gesatz-Lehrern / welche aus ver-
schiedenen Flecken des Galiläisch- und Jü-
dischen Lands / ja selbst von Jerusalem
kommen waren / und weil sie sich zu Ca-
pharnaum befanden / waren sie sehr froh
ihne anzuhören. Nachdem sich nun jeder-
man gesetzt / thate der Heyland eine sehr
lehrreiche und bewegliche Red über die vor-
nehmste Puncten des Gesatzes an sie / und
redte mit solcher Krafft und Geist / daß ein
ieder bekennen muste / daß er allein die Wis-
senschaft

156 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
senschaft und Weisheit in ihrer Völle
besitze.

Nach geendigter Predig / brachte man
ihm eine grosse Anzahl Krancker / welche
er alle vor der ganzen Versammlung ges
fund machte; dergestalten / daß villeicht seine
Allmacht niemahls mit grösserem Glantz
hervorgeleuchtet / dann bey diser Gelegen
heit. Seine Gottheit aber brache sonder
lich hervor durch die Wunder- volle Ges
fundmachung eines Sichtbrüchigen. Man
kame / und brachte ihm mitten durch das
Volk einen armseeligen / an Händen und
Füssen lahmen Menschen / dergestalt / daß
derselbe mehr einem Todten als Lebendis
gen gleich sahe. Vier Männer trugen ihn
auf einem Beth / welche / weil sie sahen daß
sie durch das Geträng nicht durchkommen
konden / mithin auch keine Hoffnung vor
handen / daß sie ohngeachtet aller Bemü
hungen / denselben in das Haus hinein
bringen kondten / entschlossen sie sich / ihne
durch das Dach in die Kammer hinunter
zu lassen. Wir haben bereits anderwertig
angemerckt / daß die Dächer der Häuser in
gantz Orient flach und eben waren / also
daß man auf denselben spazieren kondte.
Ein alter Ausleger setzt hinzu / daß ein jes
des Haus in Mitte des Dachs eine Trepp
pe oder Steige hatte / die sich von aussenher
öffnes

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 157
öffnete / wann man auf das Dach gehen /
oder den Luft in das darunter liegende
Zimmer einlassen wolte. Diejenige nun /
so disen Sichtbrüchigen trugen / weil sie
wegen der Menge des Volcks nicht in
das Hauß hineingehen konten / stiegen auf
das Dach durch die außere Treppe / so da-
hin führte / öffneten die Stiege / und ließen
das Beth / worauf der Krancke lage / mit
Stricken hinunter in die Kammer / in des-
ren der Heyland ware.

Weil nun Iesus Christus sahe / daß
ihr Glaub in dem Herzen eben so lebendig
ware / als er sich von aussenher feurig er-
zeigte ; mithin auch eingenommen von ih-
rer Liebe / und den heiligen Beschaffenhei-
ten des Kranckens / thate alsobald was sie
begehrten ; damit er uns aber lehrte / daß
man die Gesundheit der Seelen jederzeit
der Gesundheit des Leibs vorziehen müsse /
so ware die allererste Gnad / die er dem
Sichtbrüchigen / ohne daß man solche von
ihm begehrt / erzeiget / daß er demselben sei-
ne Sünden vergeben / nachdem er ihn vor-
hero zu einer lebendigen und wahren Reu
und Buß über seine Sünden durch seine
Gnad bewegt hat. Dixit Paralytico : con-
fide fili, remittuntur tibi peccata tua : Sey
getrost Sohn / sagte er zu ihm / deine
Sünden sind dir vergeben. Wie sehr bite-
tet

158 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
tet man unter den Christen um die Ge-
sundheit des Leibs / um zeitliche Wohlthas-
ten! wie wenig aber begehren von Gott
die Gnad einer aufrichtigen Buß! Nil
Menschen wurden die Gesundheit des Leibs
erlangen / wann sie auch nach der Gesund-
heit der Seelen streben thäten; und wann
sie vor allen Dingen anfangen wurden / ab
ihren Sünden ein Abscheu zu haben / und
selbige zu beichten / bevor sie in ihrer Kranck-
heit ihre Zuflucht zu den Arzney = Mittlen
nehmen thäten. Ab disen Worten: deine
Sünden sind dir vergeben / verwunderten
sich sehr die Gesatz = Lehrer und Pharisäer /
ja ärgerten sich daran; inzwischen aber
därfften sie ihre Gedancken nicht entdecken /
sondern vergnügten sich bey sich selbst zu
sagen: wer ist diser Mensch? was ge-
denckt er? er lästeret: Uixerunt intra se:
hic blasphemat: Die vermeinte Gottsläs-
terung bestunde darinn / daß sich der Hey-
land den Gewalt die Sünde zu vergeben /
als welches allein Gott zukommt / anmaße-
te. Quis potest remittere peccata nisi solus
DEUS? Wer kan die Sünde verges-
ben / dann nur einer / nemlich Gott? Sie
sagten die Wahrheit. Deswegen wolte ih-
nen der Heyland eben hierdurch einen klä-
ren Beweis thum seiner Gottheit geben /
indem er das / was er ihnen sagte / durch
ein

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 159
ein augenscheinlich Wunder bekräftigte /
ja er fieng so gar an denselben zu zeigen /
daß er den Grund ihrer Herzen kante /
und welches nur allein Gott zukommt /
daß er auch in die allerheimlichste Gedan-
cken hineintringe.

Cum vidisset JESUS cogitationes eorum.
JESUS / welcher ohne die geringste Anzei-
gung das Innwendige des Menschen er-
kannte / thate bey dieser Gelegenheit genug-
sam dar / daß ihm nichts verborgen ; des-
wegen sagte er zu ihnen : warum geden-
cket ihr Arges in euren Herzen ? Quid est
facilius dicere : dimittuntur tibi peccata
tua ; an dicere, surge & ambula ? Welches
ist leichter zu sagen : dir sind deine Sün-
den vergeben : oder zu sagen / stehe auf
und wandere ? Als wann der Heyland
sagte : Ihr gestehet / daß niemand dann
allein Gott die Sünden vergeben könne.
Wann ich euch nun deutlich vor Augen
lege / daß ich Macht habe die Sünden zu
vergeben / werdet ihr mich dann als einen
blossen Menschen ansehen ? Nun diese
Macht habe ich / und es ist mir eben so leicht
die Sünden zu vergeben / als es mir leicht
ist / disen an alken seinen Gliedern lahmen
Menschen gesund / und auf der Stelle ge-
hend zu machen. Gott kan kein Wun-
der thun eine Gottslästerung zu beschützen /
und

160 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
und den Irrthum und Gottlosigkeit zu be-
kräftigen. Wann ich nun diesen Sichtbrü-
chigen vor euren Augen gesund mache / so
beweise ich durch diß Wunder/ daß ich die
Macht habe die Sünden zu vergeben/ und
daß es einem nicht schwerer fällt die Sünden
zu vergeben/ dann diesem lahmen Menschen
den Gebrauch seiner Glieder wieder zu ge-
ben ; damit ihr nun durch den sichtbaren
Gewalt/ den ich hab / allerley Kranckhei-
ten zu heylen/ handgreiflich überzeuget wer-
det / daß ich eine unsichtbare Macht habe/
die Sünden zu vergeben / deswegen sage
ich zu dem Sichtbrüchigen : Ut autem
sciatis quia Filius hominis habet potestatem
dimittendi peccata : Stehe auf/ und zeig
gen/ daß du vollkommen gesund seyest/ tra-
ge selbst dein Beth mit dir / und gehe na-
cher Hauß. Auf diese Wort des Allmächt-
igen stehet der Sichtbrüchige auf/ nimmt
selber in Angesicht des ganzen Volks sein
Beth auf seine Schultern / und nach-
dem er durch den Hauffen hindurch ge-
gangen / begibt er sich vor Freuden auf-
hüpfend nacher Hauß. Wie es scheint/
so hat Jesus Christus während seinem
sterblichen Leben wenig deutlicherere und
angenscheinlicherere Proben seiner Gott-
heit von sich gegeben/ dann bey diser Ver-
gebenheit ; und man muß mehr dann blind
seyn/

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 161
seyn/ wann man derselben nicht überzeugt
seyn will. Mercket/ daß er das sichtbare
Wunderwerck / welches er zur Stund
durch Gesundmachung dieses Lahmen
würckt / nur darum verrichtet / damit er
die unsichtbare Macht / welche er hatte auf
Erden die Sünden zu vergeben/ beweisen
möchte: Ut sciatis: nun kan Gott kein
Wunder würcken / den Irrthum und die
Lügen zu bekräftigen. Wie sich dann auch
das Volck dermassen darüber verwunder-
ret / daß sie in einen heiligen Schrecken
fielen. Man hörte die ganze Versamm-
lung ausruffen: Preiß / und Herrlichkeit/
und ewiges Lob seye Gott dem Allmäch-
tigen/ welcher solchen Gewalt den Men-
schen gegeben hat: Qui dedit potestatem
talem hominibus. Es ist glaublich/ daß die
meisten von den Juden / welche allzeit ein
unverständlich und fleischlich Volck gewe-
wesen / eine so augenscheinliche Wahrheit
nicht begriffen haben; und weil sie nicht
fassen konten / daß der / den sie als einen
wahren Menschen ansahen/ zugleich wahr-
er Gott seyn könne/ daß sie Jesum Chri-
stum annoch nur als einen Wunder- und
außerordentlichen Mann betrachten; und
diß ware die Ursach/ daß sie Gott lobten/
der den Menschen/ wie sie sagen/ einen sol-
chen Gewalt gegeben hätte. Jesus Chris-
tus

V. Buch. II. Ch.

§

stus

162 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.

stus vergabe die Sünden / und würckte Wunder / nicht nur als Mensch / sondern als Gott und Mensch / vermög des Gewalts / welchen die Göttliche Natur der Menschheit / mit deren sie weesentlich vereiniget ware / mittheilte / und mit welcher sie nur eine Person / nemlich die Person des Worts ausmachte. Würckte also der Sohn des Menschen diese Wunder durch eigene Gewalt und Krafft ; die übrige Menschen würckten selbige allein in dem Namen Jesu Christi / und durch eine frembde Macht.

Das Gebett / so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird / ist folgendes :

Wir bitten dich / O Herr / demüthigst / du wollest unsere Herzen durch die Göttliche Würckung deiner Gnad bewegen / und leiten / massen wir dir ohne dich nicht gefallen können / durch unsern Herrn / &c.

Epistel St. Pauli 1. Cor. cap. 1.

Brüder : Ich dancke meinem Gott allezeit eurethalben, für die Gnad, die euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr in allen Dingen seyd durch ihn reich gemacht, in allerley Worten, und in allerley Erkennuß, wie dann das Zeugnuß von Christo in euch kräftig worden ist, also daß ihr keinen Mangel habt an einigerley Gnaden, und wartet auf die Offenbahrung un-

fers

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 163
fers HErrn Jesu Christi, welcher auch euch be-
stättigen wird bis an das End, daß ihr unsträflich
seyd auf den Tag der Zukunft unsers HErrn
Jesu Christi.

Dise Epistel ist von Epheso ge-
schrieben worden um das Jahr Jesu
Christi 56. einige Zeit vorher ehe
der heilige Paulus von dorten ver-
reist um in Macedonien zu gehen.
Dise Epistel wird gemeiniglich in
zwey Theil abgetheilt. In dem er-
sten bestrafft sie der Apostel sehr
hart wegen ihrer Trennungen/ und
einer unter ihnen begangenen Blut-
schand; in dem übrigen Theil des
Brieffs antwortet er auf unter-
schiedliche Fragen / welche ihm die
Corinther vorgelegt hatten.

Anmerckung.

Ihr seyd in allerley Gütern reich ge-
macht worden. Damit der heilige Paulus
die liebevolle und kräftige Bestrafung
die er an die Corinther thun wolte / ange-
nehm machen möchte/ fangt er seinen Brieff
an/ mit Erinnerung an sie/ aller der über-
natürlichen Gaben und besonderen Gna-
den/ mit denen sie Gott in grossem Ueber-
fluß

164 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
fluß überschüttet / und von Anfang ihrer
Bekehrung an reich gemacht hatte. Nichts
soll in der That denjenigen mehr zu Her-
zen gehen / noch sie mehr bewegen / welcher
nachdem sie sich warhafftig bekehrt / und die
Süßigkeiten / die man in dem Dienst Got-
tes findet / gekostet / denselben zuwider le-
ben / und der Gnaden der Vorzugs-Liebe /
die sie empfangen hatten / und der herrli-
chen Wohlthaten / mit denen sie überschüt-
tet worden / vergessende / ihr unordentliches
Leben wieder an sich nehmen ; nichts / sag ich /
ist tüchtiger solche undanckbare und untreue
Seelen schamroth zu machen / dann die Er-
innerung besagter Wohlthaten.

Man kan schwerlich begreifen / wie ein
unordentliches Leben auf eine exemplari-
sche Gottseeligkeit folgen ; und nachdem
man in Aufrichtigkeit andächtig gewesen /
daß man öffentlich gottlos werden könne.
Wie kan doch das so lebendige und helle
Licht / welches uns die Tugend in aller ih-
rer Schönheit sehen last / sich gänzlich er-
löschen / also daß man nur nicht einmahl
empfindet / daß man blind worden ? Kan
man den Geschmack der Andacht derges-
talt verliehren / daß man auch ein Abscheu
darab bekommt / ohne daß die Seel ihrer
Kranckheit gewahr werde ? Und nachdem
man Gott vil Jahr mit Innbrunst und
Auf

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 165
Auserbauung gedienet / kan man seinen
Dienst ohne Schmerzen und Mergstigkeit
verlassen? Diß wurde unmöglich scheinen/
wann nicht täglich so vil Exempel beweisen
thäten / daß solches nur zu vil geschehen
könne. Die Verderbnuß des Herzen
kommt bald in den Verstand und man
lasset bald nach Gutes zu gedencen/ wann
man aufhört fromm zu leben. Wann
man in den Grund = Warheiten der
Religion keinen Geschmack mehr findet /
setzt man selbige bald aus den Augen; man
gerathet gemeiniglich in gefährliche Irr-
weeg/ wann man/ nachdem man den rech-
ten Weeg erkant/ sich aus Eckel von dem-
selben entfernt. Ach Gott! was für ein
Unterschied der Sitten / Meinungen und
Wandel zwischen einer warhafftig gottsee-
ligen Person / und zwischen eben diser
Person/ welche in Unordnung dahin lebt?
man ware sanftmüthig/ demüthig/ ehrbar/
dienstfertig/ liebreich / dann man ist diß als
les/ wann man warhafftig tugendsam ist:
Was für Klugheit / Vorsichtigkeit / Red-
lichkeit liesse man nicht in seinem ganzen
Auführen von sich mercken? Gene Dame/
überzeuget der Haupt-Warheiten der Res-
ligion/ fande keine wahre Freud / dann in
den Übungen einer gründlichen Andacht/
und lebte in der Welt / ohne derselben

166 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
Reglen nachzufolgen. Ihre wohl-inges-
richtete Sitten/ ihre Züchtigkeit/ ihre Ges-
flissenheit in ihren Pflichten/ ihre Holdsee-
ligkeit/ mittheilten allen ihren schönen Ga-
ben einen neuen Glanz. Der Neid respe-
ctirte ihre Tugend; man stellte selbige in
der Welt vor zum Muster einer Christli-
chen Dame. Jene Ordens-Person/ nach-
dem sie ihr Noviciat vollendet/ zoge durch
ihre grosse Genauheit/ zärtliche Andacht/
Znnbrünstigkeit/ durch ihre Abtödtung
und Bescheidenheit/ aller/ ja so gar der äl-
testen Ordens-Personen Verwunderung
auf sich: wer hätte sagen sollen/ daß eine
so gründliche Tugend sich mit der Zeit wis-
dersprechen würde? Weil man sich aber/
wie der weise Mann sagt/ nicht hat ange-
legen seyn lassen einen Balcken zu verbess-
ern/ das Dach zu durchsuchen/ ein eingee-
fallenes Loch zuzumachen/ so ist das ganze
Gebäu über einen Hauffen gefallen; ein
Kleiner Spalt in dem Schiff hat demsel-
ben einen traurigen Schiffbruch verursacht.
Obscuratum est aurum: Diß so reine Gold
hat mit dem Werth auch den Glanz ver-
lohren. Mutatus est color optimus: Dife
so reine/ so glanzende Tugend ist verdunck-
let worden. Es ist disen auserwählten und
Köslichen Gefässen ergangen wie den irr-
Denen/ die sich bey erstem Fall zerbrechen.

Salos

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 167

Salomon / der sich hat verführen lassen;
ein Apostel / der zu einem Abtrünnigen wor-
den / beweisen nur allzuvil / daß wann man
einmahl Gott gekostet hat / wann man
recht andächtig gewesen / und darvon ab-
last / wird man niemahl nur halb und halb
gottloß. Man könnte sagen / daß der Glaub/
der gesunde Verstand / die Auferziehung/
ja die Vernunft selber sich mit der Ans-
dacht verliehren. Jener so weise / so ver-
nünftige / so wohl auferzogene Jüngling/
bleibt nicht mehr ein solcher / so bald er nicht
mehr andächtig ist. Jene Christliche Da-
me ist nicht mehr zu erkennen / seit deme
sie weltgesinnet worden. Jene junge Or-
dens-Person gibt Anlaß zur Vergernuß /
so bald sie von ihrem Eyser nachlast: Re-
memorami pristinos dies, in quibus illu-
minati magnum certamen sustinuitis pas-
sionum. Was für Empfindungen erweckt
nicht / sonderlich an dem End des Lebens/
das traurige Angedencken diser verlöschs-
nen Tugenden / und der so köstlichen Gnas-
den / die man also zu seinem Verderben
mißbraucht hat?

Evangelium St. Matth. cap. 9.

In der Zeit: Tratte der Herr Jesus in ein
Schifflein, und fuhr über, und came in ein
Stadt. Und siehe, sie brachten ihm einen Sichts-
brüchigen, der lage im Beth. Und Jesus sahe
an ihn.

168 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
an ihren Glauben, und sprach zu dem Sichtbrü-
chigen: Sey getröstet Sohn, deine Sünden wer-
den dir vergeben. Und sihe, etliche aus den
Schriftgelehrten sprachen bey ihnen selbst: Di-
ser lästert Gott. Und da Jesus ihre Gedanken
sah, sprach er: Warum dencket ihr arges in eu-
rem Herzen, welches ist leichter zu sagen: Dir
seynd deine Sünden vergeben, oder zu sagen:
Stehe auf, und wandle? Auf daß ihr wißet, daß
des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die
Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Sichtbrü-
chigen: Stehe auf, nehme dein Beth, und gehe in
dein Haus. Und er stunde auf, und gieng heim.
Da das Volck dieses sahe, entsetzten sie sich, und
preiseten Gott, der solche Macht gegeben hat
den Menschen.

Betrachtung

Daß auf Erden keine wahre Glücks-
seligkeit anzutreffen / dann allein in
dem Dienst Gottes.

P. I.

Betrachtet / daß wir nur darum er-
schaffen worden / damit wir Gott
erkennen / lieben / und ihm dienen:
Wir können deswegen nicht glückselig
seyn / wir dienen dann Gott; all andere
Einbildung / die man sich von der Glücks-
seligkeit macht / ist falsch: wer dieselbe
anderstwo dann in Gott sucht / der lebt
in Betrug und Irrthum.

Jesus Christus sagt / sein Joch seye
sanfft / und seine Last leicht. Die Welt aber
gedenckt

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 169

gedenckt und sagt das Widerspiel: Wer betrügt sich nun/ und wem sollen wir glauben? Jesus Christus hat solches gesagt/ so ist es dann wahr; beweisen aber unsere Begierden und unser sehnliche Eyser/ daß wir diesem Ausspruch glauben?

Wann wir wollen glückselig seyn/ müssen unsere Begierden ersättiget seyn: nun aber ist kein erschaffen Gut/ welches nicht selbige noch mehr entzündet. Das Herz muß vergnügt seyn; auffer Gott aber ist selbiges voll Unruhe. Man ermüdet und verzehret sich in dem Welt-Dienst; und wo ist ein Stand ohne Verdruß/ kein Tag ist ohne Nebel/ keine Bedienung ohne Last; man thue wie man wolle/ alles eckelt/ alles erleidet zuletzt; Gott ist es allein/ dessen Joch süß und leicht. Meine einzige Vernunft kan mir hierinn so gar nicht das Widerspiel sagen/ und nichts desto weniger sehe ich an und bedencke mich/ ob ich dir/ O Herr/ dienen wolle.

In dem Welt-Dienst ist alles hart/ alles vergeblich; keine Freud ist/ die nicht mitten unter den Dörnen hervorwachsen/ alles sticht. Wo ist auf diesem Meer ein stiller Tag/ alles ist in demselben voller Steinklippen/ und wie vil trauriger Schiffbrüchen gibt es nicht darauf? was muß man nicht in demselben von frembden/

L 5

ja von

170 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
ja von seinen eigenen Pakionen aus-
stehen?

Hingegen in dem Dienst Gottes sind
dise Tyrannen zum wenigsten angefehlet/
alles ist ganz eben in seinen Beegen; der
Himmel ist darinn allzeit heiter: und ge-
wislich/ wann das Gewissen Frieden hat/
wo ist eine süßere Stille! Ja Herr/ es ist
wohl wahr/ daß dise Geheimnussen den Ge-
lehrten und Weisen diser Welt verborgen/
den Demüthigen aber allein geoffenbah-
ret sind. Woran fehlt es/ O Herr/ daß
ich selbige nicht erkenne? Laß mich selbige
in der That erfahren / ich bin bereit alles
aufzupfferen/ alles zu thun/ damit ich dise
so süße und tröstliche Wahrheiten kosten
möge.

P. II.

Betrachtet / daß unter den Wahrheiten/
die man in dem Leben ausüben muß / we-
nig sind/ die besser und deutlicher dargethan
und bewiesen/ dann dise.

Welcher Welt-Mensch ist mit dem
Herrn/ dem er dient/ zufrieden? Was führt
man nicht täglich für Klägten über das/ so
man in dem Welt-Dienst ausstehen muß!
Und hingegen ist kein Heiliger / der nicht
vergnügt / der nicht selbst mit Freuden in
dem Dienst Gottes überhäuffet sey. Ist
je ein einziger gewesen/ der sich beklagt/ daß
man

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten. 171
man in demselben zu vil leyden müsse / daß
man darinn nicht genugsam belohnet wer-
de / daß GOTT nicht ein gelinder HERR?
Non sunt condignæ passionēs hujus tem-
poris. Es ist keine Gleichheit zwischen un-
seren Müheseeligkeiten und der Belohnung.

Die Einsamkeit / die Buß / das Creutz /
sind den Weisen diser Welt verborgene
Schätz; wo ist aber für die Frommen ei-
ne reichlichere Quelle der Süßigkeit / des
Friedens und innwendigen Trosts? Ih-
re Bescheidenheit / Enthaltung / Gleichheit
des Sinns / sind die Bildnussen der Stille
ihrer Seele / und der Freude ihres Her-
zens. Wann wird mich das Verlangen
nach diser Glückseligkeit zu solcher Quelle
führen.

Der heilige Paulus / als der erste Eins-
sidler / bringt neunzig Jahr zu in der al-
lererschrecklichsten Einöde; den Menschen
unbekannt / und nur allein mit GOTT um-
gehende. Beklagt sich aber diser heilige
Paulus über seinen Herrn / dem er gedie-
net / oder ist er etwan selbst zu beklagen?
Er wuste nichts von dem / das in der Welt
vorgienge. Wie vil Grosse gibt es nicht
in der Welt / die da wünschen ein gleiches
Loos gehabt zu haben? Neunzig in dem
Welt-Dienst zugebrachte Jahr geben die-
selbe auch so vil Trost in der Todtes-
Stund

172 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
Stund? Folget keine Neu auf dieselbe?
Verwundern sich alle Glaubige zu allen
Zeiten über selbige/ werden sie auch von ih-
nen hochgeschätzt? Wohl eine seltsame
Sach! Es sind mehr dann sechs tausend
Jahr/ daß dise Warheit durch den Glaus-
ben/ durch die Vernunfft und Erfahrung
dargethan und bewiesen wird/und niemand
will selbige glauben. Muß man sich dann
verwundern/ daß so vil unseelige Menschen
gefunden werden?

Ich will / O HErr/ die Anzahl dersel-
ben durch mich nicht vermehren / und ich
bin überzeuget / daß man nur in deinem
Dienst glückselig seyn kan. Wie ich dann
auch keinen andern Herrn dann dich ha-
ben will/ es soll auch fürhin meine einzige
Ehr und Freud seyn dir zu dienen.

Andächtige Seuffzer an diesem Tag.

Quam magna multitudo dulcedinis tuae,
quam abscondisti timentibus te. Psal. 30.

Was für Süßigkeiten laffest du nicht
diejenige/ die dich fürchten/ geniessen?

Melior est dies una in atriis tuis super
millia. Psal. 83.

Ein einziger in dem Dienst Gottes zu-
gebrachter Tag ist besser / dann sonst taus-
send anderstwo.

Andachts

Andachts-Übungen.

1. **S**chreibet euch ein Gesatz vor / daß ihr niemahl von der Andacht reden wollet / dann mit Ehrerbietung und mit solchen Worten / die da zeigen / wie hoch ihr selbige achtet ; redet von derselben nicht anderst / dann von der Quelle unserer wahren Glückseligkeit. Der Feind Jesu Christi und unsers Heyls ist es / welcher dise falsche Meinung auf die Bahn gebracht / daß nemlich die Andacht sehr saur ankomme / daß der Dienst Gottes hart sey ; daß man vil ungeheure Thier darinn zu zähmen habe ; daß man mit Schweiß und Blut darinn arbeiten müsse. Dise heut zu Tag so gemeine grobe Sprach macht vil blöde Seelen zaghafft. Sie unterhaltet die Ausgelassene in ihrem unordentlichen Leben / ist dem Herrn / welchem wir dienen / schmählich / und verursacht mehr Böses / als man aber vermeint. Ein heiliger Paulus in der Einöde / ein heiliger Ludovicus auf dem Thron / so vil Millionen Heilige und Heiligine von allerley Stand und Beruff / gedencken und reden vil anderst von der Andacht / dann die ausgelassene / freche und Welt-gefällige Weiber : Wem soll man nun glauben ? Ihr habt aber / wie ihr sagt / dise Süßigkeiten /

174 Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten.
Feiten / oder aufs wenigst diese Glückselige
Zeit / die man in der Jugend genießt / nie-
mahl erfahren / was habt ihr aber verrich-
tet / um euch derselben würdig zu machen?
Man hat annoch einen verderbten Ge-
schmack / wegen des langen Gebrauchs der
ungeschmackten Wollüsten der Welt.
Man ist annoch schwach / man ist krank /
und man wolte schon die Süßigkeiten der
himmlischen Freuden kosten. Dienet Gott
mit Eifer und Innbrunst / so werdet ihr
ihme bald mit Freuden dienen.

2. Liebet und übet die innerliche Ver-
sammlung in euch selbst. Ohne dieselbe
geschieht die Andacht nur obenhin und ohne
Grund. Fliehet das Getümmel und die
Zerstreuung ; liebet die Eingezogenheit ;
der grosse Welt-Lufft ist zum Heyl allzeit
verderblich / es seye dann / daß uns Gott
an denselben aufsehe ; aber auch dazumahl
verbindet er uns zu dieser Versammlung in
uns selbst / als zu einem nothwendigen Be-
wahrts-Mittel. Machtet den Anfang mit
Meidung der allzuwilen weltlichen Gesell-
schafften / ertödtet euren Borwitz in Anse-
hen der neuen Zeitungen / und des Ges-
chreys / die etwan in einer Stadt herum
lauffen. Diese kleine Abtödtung hilfft
sehr vil zur Versammlung in
sich selbst

Der